Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 5 (1930)

Heft: 3

Artikel: Schweizerische Wohnungsausstellung in Basel (August/Sept. 1930)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-100491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZÜRICH MÄRZ 1930 5. Jahrg. No. 3

DAS WOHNEN

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR WOHNUNGSWESEN

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN VERBANDES FÜR WOHNUNGSWESEN UND WOHNUNGSREFORM

Abonnemente: Schweiz Fr. 5.—; Ausland Fr. 7.50
Inserate: 30 Cts. pro 4-gesp. Milimeterzeile

Erscheint monatlich einmal.

Redaktion und Verlag:
Neuland Verlag A.-G. Zürich, Bäckerstr. 38

Schweizerische Wohnungsausstellung in Basel. (August/Sept. 1930)

Der grosse Erfolg der Ausstellungen Darmstadt 1901 und Stuttgart 1927 beruhte auf der Idee, eine neu sich anbahnende Kunstrichtung darzustellen in gebrauchsfertigen und für den unmittelbaren Gebrauch bestimmten permanenten Bauten. Ein Bau, von dem man weiss, dass er unmittelbar nach Schluss der Ausstellung bezogen werden soll, da die Mieter sozusagen auf das Klingelzeichen warten, das den Abschluss der Ausstellung und das Signal zum Einzug bedeutet, erweckt ein ganz anderes Gefühl der Notwendigkeit und Lebensfähigkeit, als ein leicht improvisiertes Wesen von kurzer Lebensdauer.

Aus diesen Erwägungen bildete sich auf Veranlassung der Basler Sektion unseres Verbandes ein Komitee, dem die Aufgabe gestellt wurde, die Erstellung einer Ausstellungs-Wohnkolonie an die Hand zu nehmen. Dieses unter dem Präsidium von Regierungsrat Gustav Wenk in Basel stehende Komitee stellte das sehr bestimmt und scharf formulierte Programm auf: Die Wohnung für die grosse Masse. Einen wesentlichen und gewiss nicht den uninteressantesten Teil der Wohnungs-Ausstellung bilden diese Permanentbauten, die auf den Ausstellungstermin hin fertiggestellt werden. Es handelt sich um ein kleines Quartier von 60 Häusern mit insgesamt 115 Wohnungen.

Dreizehn verschiedene Architekten und Architektenfirmen aus der ganzen Schweiz sind eingeladen worden, Pläne einzureichen, nach denen nun dreizehn verschiedene Wohnungstypen — Einfamilienhausgruppen und Mehrfamilienhäuser errichtet werden. Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen zwischen 850 und 1350 Fr. Es sind eingeladen worden:

Kellermüller & Hofmann, Winterthur-Zürich. Kellermüller, vordem in leitender Stellung des Stadtbauamtes von Kowno tätig, Hofmann uns durch seine Schweizerabteilung an der Pressa und in Barcelona bekannt; bekannt auch beide Architekten durch sehr präzis durchgeführte Kleinwohnungsbauten in Winterthur. Die Architekten treten an der «Woba» auf mit einem dreigeschossigen «Aussenganghaus», mit jenem für kleinste Wohnungen so gut geeigneten Wohnungstyp, den wir aus Oberitalien, aus den grossen englischen Sanierungen und auch von den neuesten Ausführungen in Deutschland her kennen.

Der zweite Bau ist entworfen von den Architekten Von der Mühll & Oberrauch, Basel. Besonders prägnante Arbeiten dieser Firma sind die grossen Wohnungsbauten im Gundeldingerquartier: die Wohngenossenschaft Gundeldingen, ein mächtiges, nach Süden offenes Hufeisen und die soeben fertiggestellten besonders interessanten Wohnungsbauten Laufenstrasse. Die Herren VonderMühll und Oberrauch bringen an der Ausstellung die heutige übliche Basler Kleinwohnung in besonders genau studierter Fassung.

Der dritte Bau ist dem Architekten C. F. Burckhardt Zürich, anvertraut worden. C. F. Burckhardt hat neben seinen Geschäftsbauten eine Anzahl bemerkenswerter Villen am Zürichberg gebaut. Das besondere Interesse, das Burckhardt in jenen Villen den technischen Einzelheiten wie Küche, Fenster usw. hat angedeihen lassen, wird auch an der Woba zu erkennen sein.

Den Abschluss des ersten Bauabschnittes bildet ein Bau der Architekten Steger & Egender, Zürich, derselben Firma, der Gewerbeschulneubau und Neubau des Volkshauses in Zürich übertragen worden sind.

Die Reihe der Flachbauten eröffnet der feinsinnige Genfer Architekt Brailard, dessen gewaltige Bauanlagen von «Mont Choisy» in Genf berechtigtes Aufsehen erregt haben. Braillard bietet an der Woba einen Bautyp, der mit seinen zweigeschosshohen Zugängen deutlich an alte Genfer Vorbilder erinnert.

Es folgt eine Gruppe der Architekten Scherrer & Meyer, Schaffhausen. Scherrer & Meyer greifen hier den in England und Schottland, auch in Holland solange gepflegten und heute verlassenen Back-to-Back Typ auf, den sie mit Erfolg bei verschiedenen Unternehmungen in Schaffhausen verwendet haben: die sorgfältige Wahl der Orientierung und die durch das Flachdach nun mögliche gute Lüftbarkeit sind geeignet, die Nachteile dieses Typs verschwinden zu lassen, so dass sein Vorteil, die ausserordentliche Billigkeit, in den Vordergrund tritt.

Die nächsten drei Gruppen stehen senkrecht zur Strasse und gewinnen damit reine Süd- und Nordfront, was eine besondere Lage der Räume erheischt. Diese Situierung wurde gewählt von Architekt A. Höchel, Genf, dem Schöpfer der grossen Kolonie Aire auf dem Hochufer der Rhone unterhalb Genf, von Architekt H. Baur, Basel, bisher am Wiederaufbau im Elsass tätig, und von den Architekten Moser & Roth, Zürich, in deren Händen die Bauleitung der grossen Siedlung Neu-Bühl in Zürich-Wollishofen liegt, Diesen Bauten gegenüber eine Gruppe der Architekten Mumenthaler & Meier, Basel, auf den Holzbau zurückgreifend. Die Architekten sind durch den Bau eines sehr schönen Altersheims auf einer Anhöhe in der Nähe von Liestal bekannt geworden. Besonderes Interesse haben sie dem Bau von Typenmöbeln zugewandt.

Die Verbandstagung 1930 wird mit Rücksicht auf die Schweizer. Wohnungsausstellung in Basel erst im Herbst stattfinden u. zwar voraussichtlich am 6./7. September

An diese Gruppe anschliessend eine Reihe kleiner Einfamilienhäuser der Architekten Bernoulli & Künzel, Basel. Einem weitern Publikum sind Bernoulli & Künzel bekannt durch die Bebauung des Hirzbrunnenquartiers (zusammen mit VonderMühll & Oberrauch, Basel. Die Red.), einer grossen Unternehmung in nächster Nähe des Ausstellungsgeländes. Es folgt eine Gruppe der Architekten Gilliard & Godet, Lausanne, den mutigen Pionieren des Kleinhausbaues in der französischen Schweiz. Die Gruppe zeigt die typischen Merkmale welscher Baugesinnung.

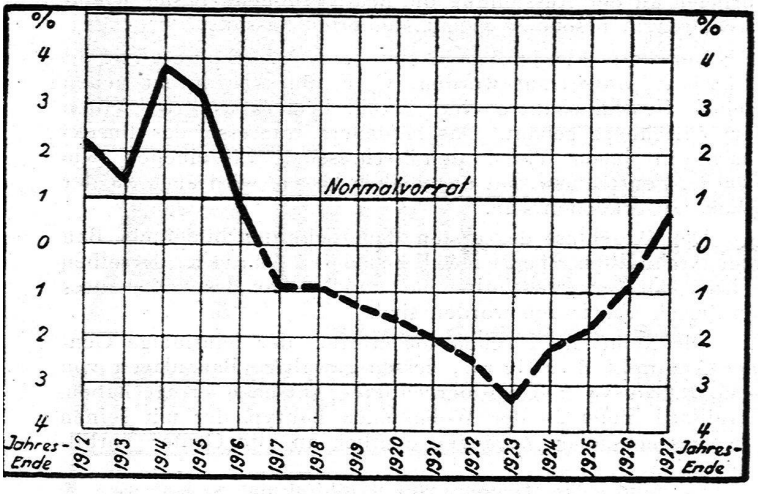
Den Abschluss bildet eine stattliche Gruppe der Architekten Artaria & Schmidt, Basel, bekannt durch den Bau des neuen Frauenheimes in Basel und so vieler anderer geistreicher Bauten, die weit über die Grenzen unseres Landes bekannt geworden sind. Auch Artaria & Schmidt präsentieren den Back-to-Back Typus in schärfster Ausprägung.

Die meisten dieser Bauten sind heute begonnen, die Dreigeschossbauten haben zum Teil bereits die Höhe der obersten Balkenlage erreicht; für die Flachbauten sind die Strassen fix und fertig gebaut, so dass die niedrigen Zeilen rasch aufgestellt werden können. In wenigen Wochen werden auch diese Flachbaugruppen durchgeführt sein, so dass sich den von Freiburg in Basel Einfahrenden ein Bild der grossen Ausstellungskolonie unserer Woba, wenigstens äusserlich fertig, darbietet. Es ist nicht zu zweifeln, dass gerade das sorgfältig durchgeführte Bauquartier für die Wohnungsausstellung zu einem wichtigen Anziehungspunkt wird und von nah und fern Besucher nach Basel locken wird.

Das Wohnungswesen der Schweiz*)

Von Dr. Emil Klöti, Stadtpräsident, Zürich

Für eine grössere Zahl von Gemeinden kann die Entwicklung des Züricher Wohnungsmarktes als charakteristisch gelten, weshalb sie hier im Bilde bis 1927 zur Darstellung gebracht wird. Dabei wird eine Vorratsziffer von 1 Prozent leerstehender Wohnungen als normal angenommen; was über



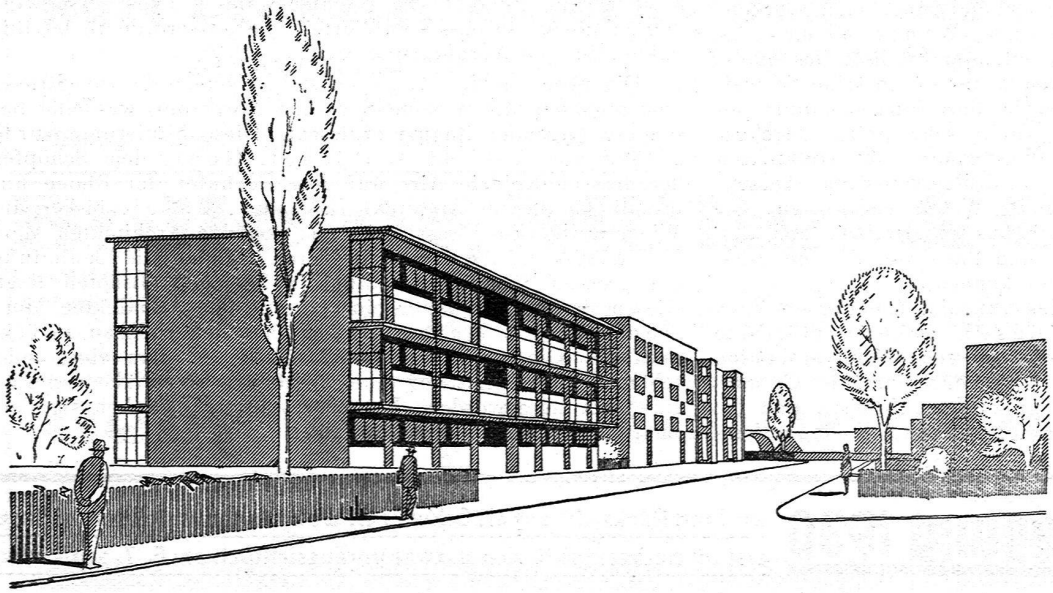
der Normallinie liegt, ist als Wohnungsüberfluss, was darunter liegt, als Wohnungsmangel zu betrachten. Die Tabelle stützt sich auf Berechnungen des Statistischen Amtes der Stadt Zürich.

Die 1918 einsetzende Förderung des Wohnungsbaues durch Finanzbeihilfe des Bundes, der Kantone und der Gemeinden war zunächst nicht in der Lage, den laufenden Bedarf zu decken, weshalb die Wohnungsnot bis 1923 zunahm. Aller Voraussicht nach wird der Züricher Wohnungsvorrat im Laufe des Jahres 1928 auf den Normalstand zurückkehren. In Bern war dies bereits 1925 der Fall, in Basel 1927.

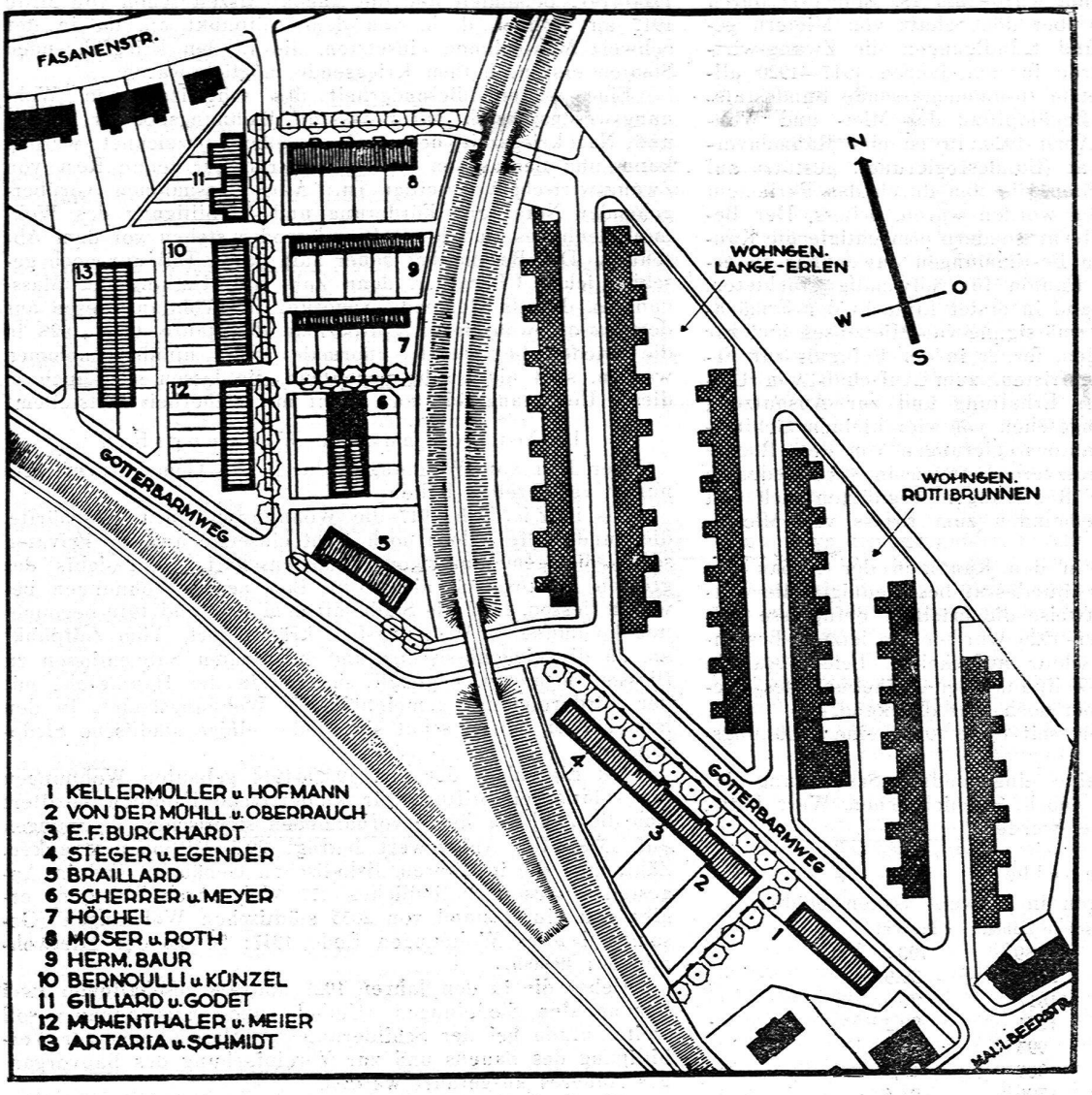
Es kann daher mit Befriedigung festgestellt werden, dass die Wohnungsnot der Kriegs- und Nachkriegsjahre in der Schweiz mit diesem Jahre ihren Abschluss findet.

Angaben über den Umfang der Wohnungsnot in den Kriegs- und Nachkriegsjahren für die ganze Schweiz fehlen. Schätzungen, die im Jahre 1920 gemacht wurden, kamen auf einen Fehlbetrag von 10 000—15 000 Wohnungen, der sich in den folgenden drei Jahren fast verdoppelt haben dürfte. Wenn sich die Wohnungsnot nicht noch mehr verschärfte, so rührt dies nicht zuletzt davon her, dass unter den verschiedenartigsten Kriegseinflüssen der Haushaltungszuwachs stark zurückblieb. Nahm die Zahl der Haushaltungen im Jahrzehnt 1901—10 um rund 100 000 zu, so betrug der Zuwachs im Jahrzehnt 1911—20 nicht einmal 60 000 Haushaltungen. Der Ausfall ist, wie bereits erwähnt, zum Teil auf Kriegsabwanderung zahlreicher Ausländerfamilien zurückzuführen, zum Teil auf fremdenpolizeiliche Massnahmen (Grenzsperre).

Allgemeine Erhebungen über die Bautätigkeit der Kriegs- und Nachkriegsjahre in der Schweiz bestehen nicht. Die Tabelle C bringt die Zahlen über die Bautätigkeit in 26 städtischen Gemeinden mit zusammen über einer Million Einwohner für die Jahre 1910 bis 1927.

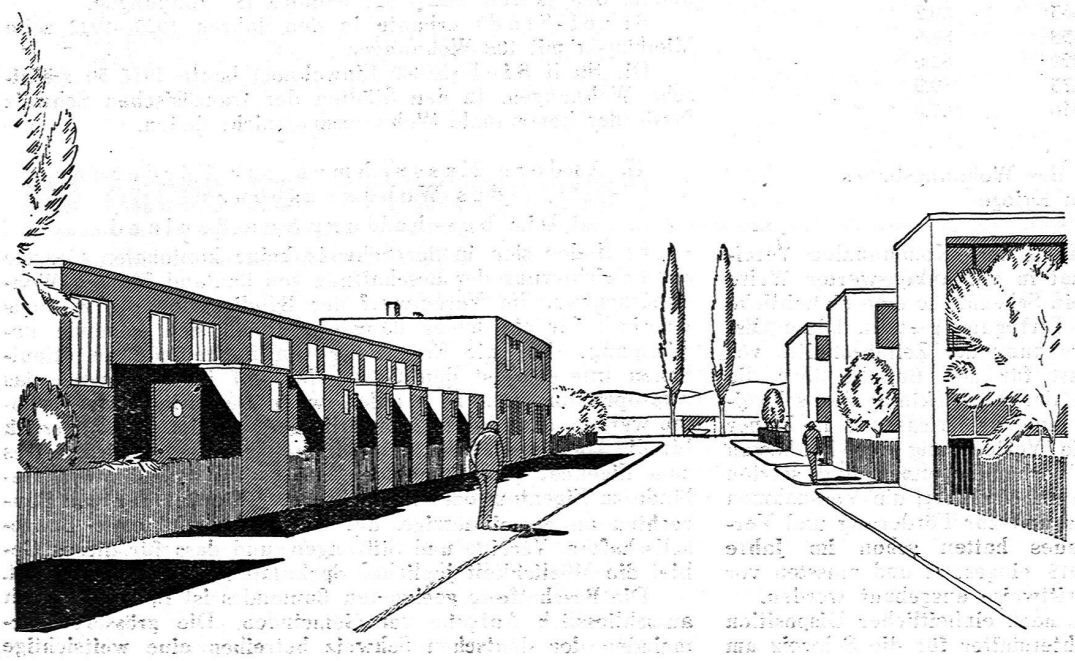


Zwei- und Dreifamilienhäuser
nach den Plänen von
1. Kellermüller und Hofmann;
2. Von der Mühll & Oberrauch;
3. E. F. Burckhardt



Schweiz. Wohnungsausstellung Basel

Gesamtansicht der Kolonie Eglisee



Einfamilienhäuser
nach den Plänen der Bernoulli & Künzel